

Dübendorf erprobt den Unterricht der Zukunft

Dübendorf Die Stadt Dübendorf fördert die Digitalisierung der Primarschule mit 2,27 Millionen Franken. Anhand zweier Klassen wird ersichtlich, wofür diese Gelder eingesetzt wurden.

Philipp Gämperli

«Ihr könnt die Laptops holen», sagt der Lehrer Ursin Tanner. Im Klassenzimmer der fünften Klasse der Schule Wil in Dübendorf geht das Gezappel los. 21 Kinder stürmen nach vorne und hinten im Zimmer zu den Halterungen, in denen die Laptops geladen werden.

Im Mathematikunterricht von Tanner stehen an diesem Tag das Teilen und das Runden von Zahlen auf dem Programm. Sobald der Laptop mit dem integrierten Touchscreen eingeschaltet ist, müssen die Kinder einen QR-Code einscannen, der auf dem interaktiven Whiteboard zu sehen ist. Es herrscht weder Chaos noch Unordnung im Klassenzimmer. Tanner und die Technik haben die Kinder im Griff. Nach kurzer Zeit sind alle Kinder im gleichen Netzwerk, und Tanner hat die Kontrolle darüber, was auf den Bildschirmen der Schülerinnen und Schüler gezeigt wird.

Seit verganginem Herbst findet der Unterricht von Ursin Tanner mit digitaler Unterstützung statt; unter anderem haben alle Kinder einen eigenen Laptop. Im März 2021 stimmte der Souverän einem Kredit von 2,27 Millionen Franken für die Digitalisierung der Dübendorfer Schulen zu.

Oft sei zwar die Rede von Digitalisierung, doch viele wüssten nicht genau, wie diese umzusetzen sei, sagt Tanner. «Es reicht nicht, die Geräte einfach ins Klassenzimmer zu stellen», sagt er, «es braucht mehr Fachwissen in der Lehrerschaft.» Nur so könne das Potenzial der Geräte für den Unterricht ausgeschöpft werden.

Mehr Schülerpartizipation

Die 21 Schülerinnen und Schüler schauen abwechselnd auf den eigenen und den grossen Bildschirm vorne, auf dem Tanner die Materie erklärt. Die Theorie ist mit aktiven Übungen gespickt. Zur Überprüfung des Lernstands werden Fragen nicht nur von



Der Lehrer Ursin Tanner erklärt seinen Schülern die Teilbarkeit von Zahlen mit neuem Format. Foto: Roger Hofstetter

«Wir werden die Früchte dafür wohl erst Jahre später ernten.»

Tim Schneider
Primarlehrer

einem Kind beantwortet, wie das oft im Frontalunterricht der Fall ist, sondern müssen von allen an ihrem Laptop beantwortet werden. Die Form variiert dabei – von Frageblöcken, die an einen Kurztest erinnern, über einzelne Multiple- oder Single-Choice-Fragen bis zu offenen Fragen.

Dass die Geräte die Schüler ablenken, findet Tanner nicht. Ganz im Gegenteil: «Die Beteiligung der Schüler kann dadurch gezielt erhöht werden.» Zudem entfallt der Druck, durch eine Frage blossgestellt zu werden oder an die Wandtafel zu müssen. Und auf diese Weise gebe es keine Möglichkeit mehr, sich vor einer Aufgabe zu drücken.

Das Feedback der Kinder ist positiv. «Ich finde es sehr cool. Man kann fast alles machen», sagt eine Schülerin. Einziger Nachteil gemäss ihr: «Ich kann keine Games spielen.» Ein anderer Schüler meint, es sei gut, dass jeder einen eigenen Laptop habe. «Vorher kämpften wir um die wenigen guten Compis.»

Viele kennen Geräte bereits

Auch in der ersten Primarschulklasse der Schule Birchlen sind

die digitalen Geräte begehrt. Im Deutschunterricht steht an diesem Tag eine Art Postenlauf an. Bei der Frage, wer zum Posten mit den Tablets möchte, schnellen alle Hände in die Höhe.

«Die meisten Kinder hatten bereits Kontakt mit diesen Geräten», sagt der Lehrer Tim Schneider. Dennoch gebe es Einzelne, die noch unerfahren seien.

Die siebenjährigen Kinder tippen und streichen über die Bildschirme der Tablets. Sobald etwas angezeigt wird, das sie nicht kennen – eine Meldung, oder sie befinden sich in einer anderen App –, wird wild nach Hilfe geschrien. «Nach oben wischen», ist die Standardantwort von Schneider.

«Nein, du musst das hier so machen», weist eine Schülerin ihren Kollegen zurecht. Die beiden hören ein Kinderlied und müssen die darin genannten

Pflanzen analog auf Papier ausmalen. Manche haben ihre Kopfhörer eingesteckt, andere nicht. So hallen die Klänge aus den Tablets im Zimmer wider, dazu mischt sich das Gelächter der 21 Kinder. «Den Umgang mit den Geräten müssen die Kinder erst noch lernen», sagt Schneider.

Die Geräte sind für den Lehrer eine Unterstützung bei der Vorbereitung der Stunden. Die Möglichkeiten für den Unterricht an sich seien aber noch beschränkt. Das habe vor allem mit dem Alter der Kinder zu tun. Die Kinder könnten zwar ein Video schauen und dann Fragen beantworten oder auf dem Tablet lesen. «Aber das könnte man auch gut ohne digitale Geräte.»

Bessere Übersicht

Dennoch sieht Schneider grosses Potenzial in der Technologie:

«Wir werden die Früchte dafür wohl erst Jahre später ernten.» Sein Berufskollege Tanner sieht das ähnlich: «Das ist die Zukunft.» Einerseits vereinfachen die Geräte die Arbeit der Lehrpersonen, weil sie so nicht bei jedem Schüler gleichzeitig präsent sein müssten. Andererseits erlaube es eine bessere Übersicht und Förderung der Kinder.

Er speichere alle eingetippten Antworten der Schüler und analysiere sie im Nachhinein. «Auf diese Weise merke ich, wer bei welchem Thema Mühe hat.»

Die digitalen Geräte würden den Lehrerberuf attraktiv machen, sagt Tanner. Für ihn gilt dies als «Killer-Kriterium» für eine allfällige neue Stelle. Der Unterricht müsse aber nicht nur digital stattfinden. «Die Technologie ist einfach eine Ergänzung zu den bestehenden Methoden.»

Gewerbeausstellung war ein Erfolg

Egg Das einheimische Gewerbe zeigte sich vielseitig.

Die EGA'22 zog am vergangenen Wochenende rund 10 000 Besucherinnen und Besucher an. In der Dreifachturnhalle Egg und davor präsentierten sich zahlreiche Aussteller.

Die Ferienregion Aargau Solothurn feierte mit ihrem Gastauftakt an der EGA'22 eine Premiere – denn erst seit diesem Jahr werden die beiden Kantone Aargau und Solothurn gemeinsam unter einem Dach als vielfältige und attraktive Ferienregion präsentiert. Am Freitag startete die Ausstellung mit einer besonderen Eröffnungszereemonie, verschiedenen Ansprachen – unter anderem von Regierungspräsident Ernst Stocker – und einer lüpfigen Einlage der Lenzburger Jungtambouren.

Vielältiges Programm

Das Rahmenprogramm war kreativ und variantenreich, es gab Harassenstapeln, Klettern oder Trettraktor-Fahren und viel



An der Gewerbeausstellung gab es an den zahlreichen Ständen viel zu sehen und viel auszuprobieren. Foto: PD

Musik. Wie es zu einer Gewerbeausstellung gehört, wurden dem Publikum auch diverse kulinarische Leckerbissen geboten.

Zu einem besonderen Abschluss des Unterhaltungsprogramms trug am Sonntag Manuel

Burkhard von Divertimento bei. Er war es, der die hochwertigen Tombola-Hauptpreise – darunter ein Piano, ein Waschturm und ein E-Bike – zog und mit den Preisen den Gewinnern zu neuen oder bewährten Hobbys verhalf. (zo)

Stadt Uster hat nun eine «Open Library»

Uster Die Stadtbibliothek ist künftig 365 Tage geöffnet.

In Uster wird die Stadtbibliothek ab dem 10. Mai täglich von 6 bis 22 Uhr offen sein. Dies schreibt die Stadt Uster in einer Medienmitteilung. Das Konzept der «Open Library» habe Roman Weibel, Leiter der Stadt- und Regionalbibliothek Uster, im Sommer 2018 in Dänemark entdeckt. Dort besuchte er zwölf Bibliotheken.

Dänemark gilt weltweit als das Vorzeigeland in Sachen Bibliotheken. Sie sind dort als sogenannter dritter Ort etabliert, wo man sich zusätzlich zu den beiden Orten wie der Wohnung und dem Arbeitsplatz aufhalten kann. «In Dänemark ist bereits umgesetzt, was in der Schweiz noch als Zukunftsentwicklung bezeichnet wird», sagt Roman Weibel. Dazu gehöre auch die «Open Library», also die Öffnung der Bibliothek an sieben Tagen die Woche von morgens früh bis abends spät. Den Zutritt zur Bibliothek ermöglicht eine gültige Bibliothekskarte. Die Bibliothek funktioniert

im sogenannten Self-Service-Modus – alle Geräte und die Beleuchtung sind in Betrieb.

Selbstbedienung ausgebaut

2016 hatte die Stadtbibliothek Uster an sechs Tagen insgesamt 42 Stunden pro Woche geöffnet. Die Besucherinnen und Besucher konnten nur wenige Geräte in Selbstbedienung nutzen. «Mich störte, dass die Bibliothek mehr Stunden geschlossen als geöffnet war», sagt Roman Weibel. In der Folge hat Uster bereits im Frühling 2019 die Öffnungszeiten um 14 Stunden ausgedehnt. Gleichzeitig führte sie als dritte Bibliothek in der Schweiz eine «unbediente Bibliothek» ein.

Diese Erfahrung sowie die Anliegen und Reaktionen der Kundenschaft seien die Grundlage gewesen, um die Abläufe weiter zu vereinfachen, die Technik zu verbessern und die Selbstbedienung laufend auszubauen.

Am 10. Mai wagt die Stadtbibliothek als erste öffentliche Bibliothek im Kanton Zürich nun die Einführung der 365-Tage-Bibliothek. Sie ist täglich von 6 bis 22 Uhr offen, auch sonntags und an Feiertagen. Von den wöchentlich 112 Öffnungsstunden sind 46 Stunden bedient, die restliche Zeit ist Self-Service ohne Personal. In der Bibliothek können Besucherinnen und Besucher alle Geräte wie Ausleih- und Rückgabestation, Kaffeemaschine, Bezahlstation, Kunden-PCs mit Drucker sowie Kopierer und WC nutzen. Während der bedienten Zeiten braucht es für den Besuch weiterhin weder eine Bibliothekskarte noch eine Anmeldung. (lda)

Die Eröffnung der 365-Tage-Bibliothek wird am Dienstagmorgen, 10. Mai, um 6 Uhr gefeiert. Stadtpräsidentin Barbara Thalmann wird als erste Bibliothekskundin die Bibliothek mit ihrer Bibliothekskarte betreten, dann gibt es ein kleines Frühstück.